

Closing the loop: Möbelrücknahme und Kreislaufwirtschaft

Jan Kurth
Verbände der deutschen Möbelindustrie e.V.
Bad Honnef/Herford, Deutschland



Closing the loop: Möbelerücknahme und Kreislaufwirtschaft

1. Europa gibt die Richtung vor

Auswirkungen des Green Deal für die Möbelwirtschaft

Der «European Green Deal» und der zugehörige «Aktionsplan Kreislaufwirtschaft» stehen im Zentrum der Überlegungen der EU-Kommission zur wirtschaftlichen Erholung nach der Corona-Krise. Um die Märkte für zirkuläre Produkte und Dienstleistungen sowie für die Optimierung der Ressourcen zu stimulieren und den ökologischen Fußabdruck der EU-Wirtschaft und das Abfallaufkommen zu verringern, arbeitet die EU-Kommission aktuell an mehreren Gesetzesinitiativen.

Den Bereichen Lebenszyklusverlängerung der Produkte, Austauschbarkeit von Bauteilen, Trennbarkeit der Materialien und Schadstoffminimierung kommt hierbei besondere Bedeutung zu. Es ist außerdem davon auszugehen, dass der ökologische CO₂-Fußabdruck und weitere Nachhaltigkeitskriterien auch bei den Verbrauchern zunehmend eine relevante Rolle bei den Kaufentscheidungen spielen.

Weil die Nutzung von Holz und Holzwerkstoffen ein Möbel an sich noch nicht nachhaltig und zirkulär machen, bedarf es grundlegender Anstrengungen in der Möbelindustrie – zum Beispiel bei der Umsetzung neuer zirkulärer Anforderungen bei der Produktentwicklung. Die Möbelverbände begleiten die Entstehung der neuen Anforderungen und setzen sich für die Interessen der deutschen Möbelindustrie auf europäischer und nationaler Ebene ein.

Die EU-Kommission arbeitet in diesem Themenumfeld im Kontext des «Circular Economy Action Plans» (CEAP) unter dem Titel «Sustainable Product Initiative» (SPI) an einem mittelfristigen Maßnahmenpaket, das u.a. die Handlungsfelder «Informationsrecht der Verbraucher», «Recht auf Reparatur» sowie Ökodesign-Anforderungen enthält. Für dieses letztgenannte Handlungsfeld sollen absehbar EU-weit Digitale Produktpässe (DPP) in allen Wirtschaftsbereichen zur Pflicht werden.

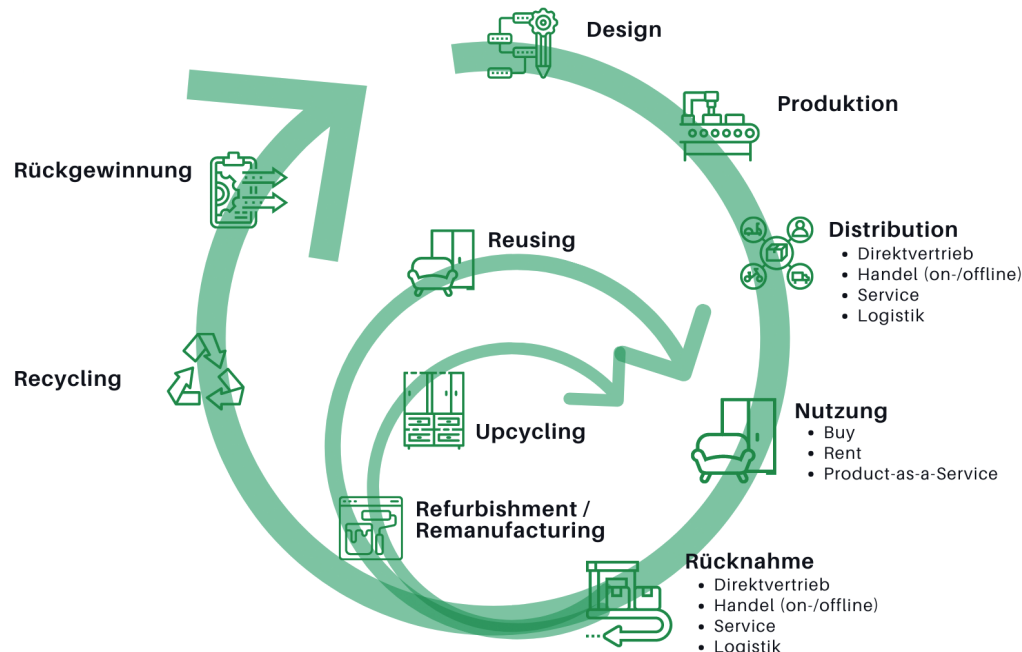
Unternehmen der Wertschöpfungskette ebenso wie Verbraucher sollen künftig genau nachprüfen können, wie ein Produkt beschaffen ist. Wobei die DPP-Daten nicht nur Kaufentscheidungen beeinflussen und die nachhaltige Kreislaufwirtschaft vereinfachen, sondern auch neue Schlüsselqualifikationen und Geschäftszweige im Möbelbusiness anstoßen.

Im Entwurf der mittlerweile vorliegenden europäischen Ökodesign-Verordnung (ESPR) ist das Thema für alle Länder einheitlich festgeschrieben. Der bislang bekannte Zeitplan sieht vor, dass bis Frühjahr 2023 entschieden werden soll, zu welchen Produktgruppen im ersten Arbeitspaket sogenannte «Delegated Acts» erlassen werden, um die konkrete Umsetzung vorzubereiten. Es spricht Vieles dafür, dass auch Möbel bereits frühzeitig in die Umsetzung kommen.

Was soll mit diesen digitalen Produktpässen erreicht werden? Sie sollen u.a. Hinweise geben zum für die Produkte eingesetzten Ressourcenverbrauch. In diesem Zusammenhang wurden die sogenannten R-Strategien entwickelt. Für eine längere Lebensdauer und entsprechende Wertschöpfung gelten als Kernelemente: «Rethink», «Resell/Reuse», «Repair», «Refurbishment» und «Remanufacturing». Zur Vermeidung von unnötigem, womöglich umweltschädlichem Abfall und zur Weiterverwertung sind «Reduce» beziehungsweise «Recycling» gefordert.

Daraus ergeben sich verschiedene Handlungsfelder für die Bereiche Design, Einkauf, Produktion, Vertrieb oder Nutzung – die wiederum weitreichende Maßnahmen beinhalten, von der Verwendung von Rezyklaten über die verstärkte Reparierbarkeit von Produkten bis hin

zur Schaffung einer Infrastruktur zur Rücknahme von Produkten beispielsweise für eine zweite Lebens- bzw. Nutzungsphase. Hieraus werden sich sicherlich in den kommenden Jahren viele neue Businessmodelle entwickeln.



Quelle: Lab of Rent

1.1. Rückgewinnung von Rohstoffen

In Deutschland werden pro Jahr Möbel im Wert von rund 30 Mrd. € an private Endverbraucher verkauft. Ein großer Teil dieser Möbel ist holzbasierend und wird entweder aus Holzwerkstoffen (Spanplatten) oder aus Vollholzteilen hergestellt.

Sofern neue Möbel in den Verkehr gebracht werden, werden hierfür in den meisten Fällen alte Möbel ausgetauscht und nach derzeitigem Stand in der Regel über die Sperrmüllabfuhr entsorgt. Diese überwiegend kommunal organisierte Sperrmüllabfuhr zerkleinert die Möbel üblicherweise schon im Pressfahrzeug vor Ort, sodass daraus ein Mix aus unterschiedlichen Materialien entsteht, der zu einem großen Teil später der thermischen Entsorgung zugeführt wird. Ein anderer Verwertungsweg von Altmöbeln sind Sammelstellen bzw. Wertstoffhöfe, bei denen ebenfalls bestimmte Materialien getrennt gesammelt und dann einer weiteren Entsorgung bzw. Verwertung zugeführt werden.

In Deutschland fallen pro Jahr etwa 8 Mio. Tonnen Altholz an, wovon ein großer Teil aus Altmöbeln bzw. Sperrmüll bzw. Abfällen aus Baumaterialien, Verpackung oder Messebau besteht. Vor dem Hintergrund des aktuellen Roh- und Energiestoffmarktes gehen die in Deutschland eingesammelten Holzabfälle momentan in der Regel entweder in die thermische Verwertung bzw. in die Verstromung von Biomasse. Nur ein geringer Teil wird aktuell bei Altholzverwertern aufbereitet und dem Stoffkreislauf wieder zugeführt.

Für die aus Holzwerkstoffen (hauptsächlich Spanplatte) hergestellten Möbel wird in Deutschland überwiegend Frischholz eingesetzt. Dieses Frischholz wird aus Holzreststoffen gewonnen, die z. B. im Sägewerksprozess anfallen. Die hier im Prozess anfallenden Späne werden in unterschiedlichen Größen und Güteklassen für die Produktion von Holzwerkstoffen verwendet, indem das Material zusammen mit Leimanteilen verpresst wird. Zudem findet als Frischholz in der Holzwerkstoffproduktion Material Einsatz, das für konstruktive Bauelemente aus Holz nicht gebraucht werden kann – so etwa Kronenmaterial oder zerkleinerte Äste.

Neben dem Frischholz wird bei der Produktion von Holzwerkstoffen in Deutschland auch ein Teil von Altholzfraktionen eingesetzt, der in einem Mix über unterschiedliche Hersteller und Werke in Deutschland aktuell etwa zwischen 25 und 40 % des insgesamt eingesetzten Materials liegt. In anderen europäischen Ländern – so beispielsweise Italien – liegt der Anteil von Altholzfraktionen deutlich höher und kann in der Spitze 90 bis 100 % des insgesamt eingesetzten Materials betragen.

Auch in Deutschland gibt es seitens der Holzwerkstoffhersteller Bestrebungen, den Altholzanteil zu erhöhen. Aktuell besteht hinsichtlich dieser Bestrebungen eine wesentliche Hürde: Es steht schlicht zu wenig Altholzmaterial zur Verfügung. Grund für diesen Mangel ist der aktuell hohe Preis, der bei einer energetischen statt stofflichen Verwendung erzielt werden kann. Eine Energiegewinnung aus Altholz ist vor dem Hintergrund explodierender Energiepreise äußerst lukrativ geworden. Deshalb verbleibt für die stoffliche Verwertung im Rahmen der Holzwerkstoffherstellung zu wenig Altholzmaterial.

Vor dem Hintergrund der dargestellten Knappheiten hinsichtlich des Altholzmaterials für eine stoffliche Verwertung sollte über den Aufbau eines Rücknahmesystems für Altmöbel nachgedacht werden. Zielsetzung kann hier sein, den Anteil des eingesetzten Altholzmaterials insgesamt bei der Produktion von Holzwerkstoffen für die Herstellung von Möbeln zu erhöhen und damit den Anforderungen einer funktionierenden und politisch geforderten Kreislaufwirtschaft besser genügen zu können. Außerdem kann über diesen Weg den Herstellern von Holzwerkstoffen der Zugang zu Altholzmaterialien erleichtert werden. Zum Aufbau eines solchen brancheninternen Rücknahmesystems braucht es den Zusammenschluss der gesamten Prozesskette Möbel von der Holzwerkstoffherstellung über die Möbelproduzenten bis hin zum Möbelhandel. Um den Stoffkreislauf umzuleiten und damit den Weg von Altmöbeln über die Sperrmüllabfuhr direkt in die thermische oder energetische Verwertung zu reduzieren, bietet sich ein System der «Selbstverpflichtung» zur Rücknahme von Altmöbeln an. Zielsetzung: Für jedes neu in den Verkehr gebrachte Möbel wird ein Altmöbel eingesammelt und in den stofflichen Kreislauf zurückgeführt.

Dies kann erreicht werden, indem beispielsweise beim Verkauf von neuen Möbeln den Kunden der Service einer Altmöbelentsorgung gleich mitangeboten wird, um damit den Austausch effizient organisieren zu können. Am Beispiel einer Küche kann dieser Prozessweg wie folgt aufgezeigt werden: Beim Verkauf von Küchen hat der Verkaufsprozess üblicherweise einen etwas längeren Planungsvorlauf und berührt auch zusätzliche Gewerke. Bevor eine neue Küche in den Haushalten aufgebaut und in Betrieb genommen werden kann, wird – abseits des Neubaus – in der Regel eine alte Küche im Vorfeld demontiert, Renovierungs- oder Handwerksleistungen geplant und erbracht und danach eine neue Küche installiert. Über einen angebotenen Demontage-Service des Küchenhandels kann zukünftig die alte Küche im Vorfeld demontiert und einem eigenen brancheninternen Entsorgungssystem zugeführt werden. Die demontierte Küche geht dabei in das Eigentum des Möbelhandels bzw. einer brancheninternen Einrichtung über.

Um ein solches eigenes Rücknahmesystem effizient und passgenau installieren zu können, wird sich die Möbelbranche externen Entsorgungs- und Altholzaufbereitungsexperten bedienen, über die einerseits die Dienstleistung Demontage, der Transport, die Lagerung und die Aufbereitung organisiert wird.



Aufbereitung von Altholz